

Wovon man nicht sprechen kann, darüber muß man schweigen.

Mit diesem Satz endet das Tractatus logico-philosophicus, das Frühwerk Ludwig Wittgensteins. Obwohl, oder gerade weil dieser Satz so wunderbar einleuchtend klingt, hat er mich zum Nachdenken angeregt. Er kann als die Zusammenfassung des Tractatus gesehen werden, es scheint also mehr dahinter zu stecken als der Satz, für sich genommen, vermuten läßt.

Wittgenstein unternimmt im Tractatus logico philosophicus den Versuch, durch eine Untersuchung der logischen Struktur der Sprache zu bestimmen, was sich überhaupt sinnvoll sagen läßt, um so das Sagbare und Denkbare gegen das Unsagbare abzugrenzen (Volpi, 1988). Dazu aus dem Tractatus:

- 4.113 Die Philosophie begrenzt das bestreitbare Gebiet der Naturwissenschaft.
- 4.114 Sie soll das Denkbare abgrenzen und damit das Undenkbare. Sie soll das Undenkbare von innen durch das Denkbare begrenzen.
- 4.115 Sie wird das Unsagbare bedeuten, indem sie das Sagbare klar darstellt.
- 4.116 Alles was überhaupt gedacht werden kann, kann klar gedacht werden. Alles was sich aussprechen läßt, läßt sich klar aussprechen.

Wittgenstein grenzt das Sagbare im Tractatus logisch ein. Alles Sagbare muß der Bildtheorie des Satzes zufolge die logische Struktur erfüllen, die Sprache und Wirklichkeit gemeinsam haben. Dazu muß es in der Welt (im Kant'schen Sinne) immanent sein.

Dazu aus dem Tractatus:

- 1.1 Die Welt ist die Gesamtheit der Tatsachen, nicht der Dinge.
- 3 Das logische Bild der Tatsachen ist der Gedanke.
- 4 Der Gedanke ist der sinnvolle Satz.

Wenn also alles Sagbare in erkenntnistheoretischer Sicht in den Grenzen möglicher Erfahrung verbleiben muß, dann gibt es eine größere Menge Dinge über die man eigentlich nichts sagen kann, über die wir Menschen jedoch unentwegt sprechen. Dazu gehört der Tod, Gott, der Sinn des Lebens und einiges mehr.

Bei meinem Versuch diesen ganzen Gedanken zu Folgen, kam ich ins grübeln. Wie passen denn bloß Symbole in diese Betrachtungen hinein?

Was ist eigentlich ein Symbol und wie paßt es zu unserer Sprache?

Etymologisch gesprochen, kommt das Wort *symbolon* von *symbollo*, zusammenwerfen, etwas mit etwas anderem zusammentreffen lassen: ein Symbol war ursprünglich ein Erkennungsmerkmal, das aus zwei Hälften einer Münze

oder einer Medaille gemacht war. Zwei Hälften derselben Sache, jedwedes für das andere stehend, jedoch erst voll wirksam, wenn sie zusammenpassten, um wieder das ursprüngliche Ganze auszumachen.

Interessanterweise findet man keine einheitliche Definition für den heutigen Begriff „Symbol“. Es gibt viele, zum Teil widersprüchliche, Definitionen für Symbole, meist bezogen darauf wo und wie diese verwendet werden (Kunst, Theologie, Philosophie, Psychologie).

Also fange ich erst einmal selber an für mich aufzuzählen was ein Symbol (in der Freimaurerei) ist, oder nicht ist.

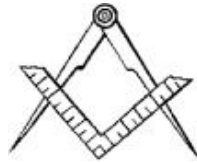
- Ein Symbol ist ein Zeichen das stellvertretend für etwas anderes steht.
- Ein Symbol verweist auf etwas das außerhalb seiner selbst liegt.
- Ein Symbol spricht nur zu Eingeweihten. (Jedes Symbol hat den Charakter eines Geheimzeichens, zumindest des Verabredeten (Schischkoff, 1991))
- Ein Symbol stiftet sich selbst.
- Die Bedeutung eines Symbols erschließt sich nur über einen Kontext in dem das Symbol „gelesen“ wird.
- Ohne Kontext hat ein Symbol keine Bedeutung.
- Ein Symbol steht nicht stellvertretend für eine bestimmte Bedeutung, man kann also kein „Namensschild“ an ein Symbol anheften, oder die Bedeutung eindeutig kurz und präzise nennen.
- Die Bedeutung eines Symbols muß erschlossen werden.
- Symbole enthalten einen Bedeutungsüberschuß, lassen sich also nicht restlos verstehen, entschlüsseln oder interpretieren.

Im Hinblick auf Wittgensteins Tractatus fällt mir mit dieser losen Zusammenstellung vor Augen eine Einordnung der Symbole in unsere Sprache noch schwerer.

Das einem Symbol nur von einer bestimmten Gruppe von Menschen ein besonderer Sinn gegeben wird (Schischkoff, 1991) deutet auf eine art Sprache hin. Jedoch ist ein Symbol weder ein Satz, noch ein Wort und doch sprechen wir von der Symbolsprache in der Freimaurerei.

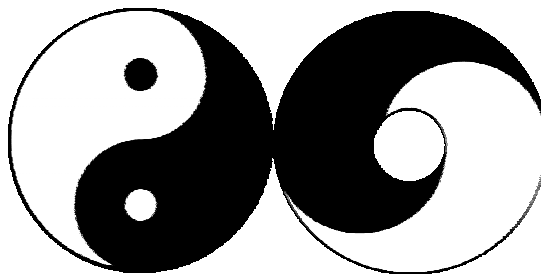
Am schwersten fällt es mir etwas über die Bedeutung eines Symbols zu sagen. Ganz ohne Kontext hat ein Symbol keine überhöhte Bedeutung. Ein Winkelmaß ist ohne einen besonderen Zusammenhang „nur“ ein Werkzeug für Bauleute. Erst mit einem Kontext (z.B. das menschliche Leben), gewinnt das Winkelmaß symbolhaften Charakter und wird deutbar. Hat es durch den konstruierten Zusammenhang denn wirklich eine erkennbare Bedeutung erhalten? Jedenfalls kann es nicht einfach irgendwie gedeutet werden. Der Winkel kann

aufgrund seiner eigentlichen Bestimmung nicht als Willkür interpretiert werden. Trotzdem gibt es unendlich viele Möglichkeiten dieses Symbol zu deuten, es bietet einen Bedeutungsüberschuß.



Winkelmaß und Zirkel

Legt man Schülern ein Taiji Symbol (besser bekannt als Yin und Yang) vor und stellt dieses nur kurz in den Kontext von „Gut und Böse“ wird man sicherlich von den meisten von Ihnen recht spontan seitenweise Interpretationen dazu bekommen können. Es ist nicht viel mehr nötig als das Symbol an sich und ein konstruierter Zusammenhang um eine Interpretationsflut auszulösen. Auch wird man beobachten, das einige Schüler das Symbol selbstständig in einen anderen Zusammenhang bringen (z.B. Dualität der Geschlechter) und auch dafür das Symbol deuten.

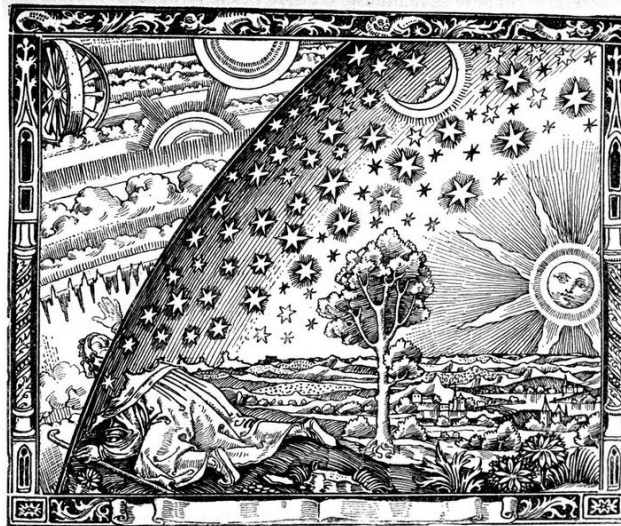


Taiji und Hotu Symbol

Steckt also im Symbol ein Sinninhalt, der nicht exakt mit der Sprache wiedergegeben werden kann? Eine Bedeutung die sogar über unsere Sprachen hinausgeht aber trotzdem verstanden wird? Bietet ein Symbol eine Erkenntnis?

Über eine ähnliche Frage muß Goethe einmal nachgedacht haben, denn Ihm zufolge „verwandelt die Symbolik die Erscheinung in Idee, die Idee in ein Bild und so, daß die Idee im Bild immer unendlich wirksam und unerreichbar bleibt und, selbst in allen Sprachen ausgesprochen doch unaussprechlich bliebe.“

Goethe spricht hier von einer Erscheinung, also etwas das in der Welt ist. Nach dem Tractatus müßte dies also aussprechbar und auch denkbar sein. Goethe ist offensichtlich zu dem Schluß gekommen das dies bei dieser Art der Erscheinung nicht der Fall ist. Er spricht von einer Idee, also einer art Erkenntnis. Damit betreten wir den metaphysischen Bereich, exakt all jene Dinge über die man nach Wittgenstein nicht sprechen kann und schweigen sollte.



Metaphysik

Gibt es ein Beispiel für eine „Erscheinung“ die man nicht mit Worten beschreiben kann? Ich meine die Musik ist ein Beispiel, denn sie ist zwar erfahrbar aber nicht durch Sprache mittelbar. Man kann den Klang einer Oboe kennen, ihn aber nicht beschreiben, was wir aber auch in der Regel gar nicht versuchen. Musik birgt aber auch keine „Bedeutung“ im gleichen Sinne wie ein Symbol. In einem Symbol suchen wir Erkenntnisse. Wir möchten Symbole nutzen um uns selbst Weisheiten zu erschließen.

Welcher art könnte eine Erkenntnis sein die unaussprechlich und undenkbar ist? Denkt man über etwas metaphysisches nach, so stößt man notgedrungen schnell an die Grenzen der gedanklichen Möglichkeiten. Warum sollte ein Symbol diese Barriere durchbrechen helfen?

Der einzige Erklärungsansatz den ich zur Zeit habe ist, daß hier nicht mehr von rein logischen Dingen gesprochen werden kann, sondern weitere, andere Faktoren hineinspielen. Nicht umsonst sprechen wir in der Freimaurerei oft vom „Erlebnis“. Gefühle spielen in der Freimaurerei eine ebenso wichtige Rolle wie eine philosophische Denkweise.

Ich denke das Symbole auch etwas mit „Erleben“ und „Gefühlen“ zu tun haben und keine reinen Gedanken Experimente sind. Ob Symbole tatsächlich Erkenntnisse vermitteln die in den metaphysischen Raum hineinreichen vermag ich nicht zu sagen und letztlich ist das eine Glaubensfrage, aber ähnlich wie die Musik bereichern sie unsere Erfahrungswelt. Eine zielführende Einordnung der Symbole in unsere Sprache ist mir nicht gelungen, aber ich werde weiter darüber nachdenken.

Ganz falsch (im Sinne von Wittgensteins Tractatus) gehen wir Freimaurer jedenfalls nicht mit der ganzen Sache um, schließlich lautet das Motto der englischen Großloge „Audi – Vide – Tace“, „Höre, Sehe, Schweige“.

LITERATURVERZEICHNIS

BIEDERMANN, H.; 2004. *Knaurs Lexikon der Symbole*. München: Droemersch Verlagsanstalt Th. Knaur Nachf. GmbH & Co. KG.

SCHISCHKOFF, G.; 1991. *Philosophisches Wörterbuch*. 22 Auflage. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.

VOLPI, F.; NIDA-RÜMELIN, J.; 1988. *Lexikon der philosophischen Werke*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.

WITTGENSTEIN, L.; KENNY A.; 1996. *Ein Reader*. Ditzingen: Reclam.

WITTGENSTEIN, L.; 2003. *Philosophische Untersuchungen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.